

Zwischen Tradition und Moderne

Am 3. Mai wird das Jagdrennen um den Grossen Preis der Stadt Zürich zum 111. Mal gelaufen. Hinter dem ältesten Pferderennen der Schweiz steht eine Stiftung. Diese verstehe sich auch als Fürsprecherin in Sachen Pferd, sagte deren Präsident Peter Jegen am letzten Samstag an einer Netzwerkveranstaltung auf der Parkrennbahn in Zürich-Dielsdorf.

Lory Di Nardo

Dass eine Stiftung hinter einem Pferderennen steht und kein Sponsor, ist ungewöhnlich.

Dem ist so. Die Stiftung wurde vor 44 Jahren von Ruedi Villiger mit der Absicht gegründet, die Stadt Zürich zu ehren und keinen Sponsor im Titel des Rennens aufzunehmen. Der Grosse Preis der Stadt Zürich soll immer nur der Grosse Preis der Stadt Zürich sein.

Ist das nicht aus der Zeit gefallen?

Durchaus. Doch es passt zur Aufgabe, die das älteste noch immer durchgeführte Pferderennen der Schweiz hat. Der Grosse Preis der Stadt Zürich wird auch in seiner 111. Austragung am 3. Mai ein Vermittler zwischen Tradition und Moderne und damit Fürsprecher für das Pferd sein.

Wie meinen Sie das?

Zum ersten Mal wurde das Rennen am ersten Zürcher Renntag im September 1872 gelaufen. Damals auf dem Exerzierplatz der Allmend Wollishofen. Die Rennen waren militärisch geprägt. Heute sind Pferderennen Teil einer riesigen Freizeitindustrie. Und die Pferde sind nicht mehr Mittel zum Zweck, sondern Partner mit eigenständigen Bedürfnissen, die es zu achten und zu respektieren gilt. Diesem Wandel trägt die Stiftung Rechnung. Sie bewahrt das Althergebrachte und verschliesst sich nicht vor Neuerungen.

Wie wirkt sich das aus?

Die Pferde galoppieren noch immer vom Start ins Ziel und überspringen die Hindernisse, die sich ihnen in den Weg stellen. Das ist wie einst, als es vom Kirchturm des einen Dorfes

zum Kirchturm des anderen Dorfes ging, weshalb die Jagdrennen im Englischen Steeple Chase heissen. Die Hindernisse aber sind heute auf die Möglichkeiten der Pferde zugeschnitten, sie sind fair gebaut und lassen sich bestens taxieren. Die Pferde selber sind dank spezifischer Zucht und akribischem Training gut bis sehr gut auf die Rennen vorbereitet, die Jockeys sind erfahrene Profis. Sicherheit und Wohlergehen für Reiter und Pferde stehen stärker im Fokus als früher.

Sie sprechen das zentrale Wohlergehen der Pferde an.

Pferderennen sind Selektion für die Zucht, sie sind Auslese zur Verbesserung der Rasse Englisches Vollblut und sie sind Spitzensport. Dieses Leistungsprinzip ist heute in Einklang mit dem Wohlergehen des Pferdes zu bringen.

Wie machen Sie das?

Das kann weder ich alleine noch die Stiftung machen. Jede und je-

der in der Pferdebranche muss im Sinn des Wortes Vorreiterin und Vorreiter sein. Wir müssen gemeinsam der Gesellschaft zeigen, dass Pferdesport mit dem Wohlergehen des Pferdes einhergeht. Es braucht eine auf wissenschaftlichen Erkenntnissen basierte Aufklärung, die zeigt, was ein respektvoller und ethisch vertretbarer Umgang mit dem Pferd ist.

Kein einfaches Unterfangen. An Pferderennen kann es zu fatalen Zwischenfällen kommen.

Die Verletzungsgefahr lässt sich im Pferdesport – wie im Leben generell – nicht gänzlich ausschliessen. Ein Restrisiko bleibt.

Können Sie dieses Restrisiko verantworten?

In der Verantwortung steht in erster Linie der Rennverein Zürich als Veranstalter der Rennen. Doch ich kann nicht nur als Vorstandsmitglied des Rennvereins, sondern auch als Präsident der Stiftung Grosse Preis der Stadt Zürich hinter diesem Risiko stehen.

Sie nehmen also auch schwere Zwischenfälle in Kauf?

Wir sind bemüht, jegliche Zwischenfälle so gut wie möglich zu minimieren oder ganz auszuschliessen. Und wir sind froh, wenn ein Renntag unfallfrei über die Bühne geht.

Sie weichen aus.

Jetzt sind wir auch mit diesem Gespräch zwischen Tradition und Moderne. Als 1930 ein Pferd ausbricht und Zuschauer über den Haufen rennt, wird ein Mann, der das Chaos mit einem der neu aufgetauchten Fotoapparate festhält, unter Applaus des Publikums von der Polizei abgeführt. Heute ist ein solcher Polizeieinsatz unvorstellbar. Es müsste ja das ganze Publikum abgeführt werden, weil alles sofort und immer mit dem Handy festgehalten und kommentiert wird. Unvorstellbar ist mittlerweile für viele aber auch, dass im eigenen Handeln Unerwartetes passieren kann und man dafür selber die Verantwortung zu tragen hat.



Tradition und Moderne: Der Grosse Preis der Stadt Zürich wird bis 1958 auf der Wollishofer Allmend durchgeführt, ...

Die Pferde entscheiden ja nicht selbst, ob sie an den Rennen teilnehmen.

Genau deshalb ist es so wichtig, dass es ein professionelles Umfeld gibt, das für bestmögliche Rahmenbedingungen sorgt und auch in schwierigen Situationen Verantwortung übernimmt.

Sicherheit und Wohlergehen stehen also doch an erster Stelle?

Die FEI hält in ihrem Ethikkodex fest, dass das Wohlergehen des Pferdes vor allen anderen Anforderungen Vorrang hat. Nehmen wir das wörtlich, dürfte es womöglich weniger Pferdesport geben. Weil es sicherlich auch Pferde gibt, die sich abseits des Wettkampfs wohler als im Wettkampf fühlen. Für mich trifft die Formulierung daher nicht den Kern der Sache. Es geht doch darum, Pferderennen und andere Pferdesportveranstaltungen unter Bedingungen durchzuführen, die in Bezug auf das Wohlergehen der Pferde die bestmöglichen sind.

Für Sie ist also eine pferde-rechte Veranstaltung prioritär?

Genau, Sie formulieren das richtig. Und diesbezüglich ist der Pferderennsport auf gutem Weg. Einerseits entsprechen Rennen einem natürlichen Trieb des Fluchttiers Pferd. Andererseits sind die Rahmenbedingun-

gen speziell im Horse Park Zürich-Dielsdorf für die Pferde optimal. Hier sorgen sich die Menschen mit viel Hingabe um die Pferde, die moderne Infrastruktur mit zahlreichen Paddocks und Führmaschine erlaubt regelmässige und aktive Erholung im Trainingsalltag.

Haben Sie mit Ihrer Stiftung Einfluss auf diese Rahmenbedingungen?

Mit der Stiftung wollen wir die Tradition des Grossen Preises der Stadt Zürich bewahren, aber auch den Nachwuchs und das Wohlergehen des Pferdes im Galopprennsport fördern. Finanzielle Beiträge sind das Mittel zur Umsetzung dieser Ziele. So haben wir beispielsweise einen finanziellen Beitrag geleistet, als die Hindernisse auf der Jagdbahn erneuert und verbessert wurden.

Woher stammen die Mittel?

Sie kommen aus dem Stiftungskapital und die Stiftungsräte werden verstärkt zur Kasse gebeten. Weil es wie erwähnt keinen Sponsor gibt. Die Grosszügigkeit dieses Gremiums garantiert den Fortbestand des Rennens, und erfreulicher Weise trägt die Stadt Zürich nach wie vor ihren Teil dazu bei. Obschon sich die politische Zusammensetzung des Zürcher Stadtrats über die Zeit ja auch geändert und tendenziell wohl eher weg vom Pferd bewegt hat.

Spielt das Pferd in der Stadt Zürich überhaupt noch eine Rolle?

Seit die Brauerei Hürlimann 1995 den Pferdebetrieb aus Kosten- und Sicherheitsgründen aufgab, sind in der Stadt Zürich Pferde einzig noch am Sechseläuten zu sehen. Weil Tierschützer und Organisationen wie «Tier im Recht» aber auch diesen Einsatz von Pferden als kritisch beurteilen, ist es wohl bloss eine Frage der Zeit, bis es selbst am Sechseläuten keine Pferde mehr gibt. Umso wichtiger ist es, zumindest im Umfeld der Stadt die jahrhundertealte Beziehung zwischen Mensch und Pferd weiter zu pflegen. Dafür bietet der Horse Park Zürich-Dielsdorf eine optimale Plattform.

Haben Sie deshalb am letzten Samstag zu einem Netzwerkfrühstück eingeladen?

Es war eine Einladung von Rennverein Zürich, Horse Park und Stiftung Grosser Preis der Stadt Zürich. Es sollte der Fokus dafür geschärft werden, dass es für die Zürcher Pferderennen und die Stärkung des Pferdes in unserer individualisierten und digitalisierten Gesellschaft die Unterstützung von allen, also ein starkes Netzwerk braucht.

Ist das gelungen?

Ein Spatz macht noch keinen Frühling und ein einzelner An-

Zur Person

Bis 2015 war **Peter Jegen** NZZ-Sportredaktor. Seither ist er Geschäftsführer der Jegen Immobilien AG und engagiert sich in der Stiftung Grosser Preis der Stadt Zürich, im Vorstand des Rennvereins Zürich sowie in der Stiftung Pro Pferd. Das grosse Anliegen des passionierten Rennpferdezüchters und -besitzers ist, dass Pferdesport im Einklang mit dem Wohlergehen des Pferdes ausgeübt wird. Das wünscht er sich auch für die Zürcher Renntage vom 3. Mai, 14. Juni, 20. September und 18. Oktober.



lass bewirkt keine Wunder. Um die aktuell viel zitierte «Licence to Operate» zu erhalten, die gesellschaftliche Akzeptanz für das pferdesportliche Tun, braucht es schon noch einiges mehr, vor allem die Aufklärung die ich erwähnt habe. Wie schrieb doch die NZZ unlängst zum Zürcher Rennplatz: «Er ist einer der wenigen verbliebenen Begegnungsorte, an denen man auf fast jeden Lebensentwurf trifft.» Das birgt immerhin eine grosse Chance.

Wie meinen Sie das?

Sie können den VIP-Pavillon für Networking mit Politik und Wirtschaft nutzen. Die Möglichkeit zum Wetten spricht Adrenalinjunkies an. Mit Woldecke und Picknickkorb ausgerüstet, ist die Parkanlage prädestiniert für einen Familienausflug im Grünen, bei dem es für die Kinder Ponyreiten gibt. Diese Vielfalt ist im Vergleich mit anderen Anlässen im Freizeit- und Sportbereich einzigartig. Der Rennplatz ist die moderne Variante des traditionellen Treffpunkts am Brunnen auf dem Dorfplatz.



... seit 1973 ist er in Dielsdorf beheimatet. Foto: pd